

Germania und ihre Kinder

Wissenschaftliches Dossier zu Heinrich von Kleists politischer Ode und zum vorgelegten Druck

TEXTGESCHICHTE · DRUCKBESCHREIBUNG · INTERPRETATION · WIRKUNG

Objektgrundlage: fünf Fotografien und ergänzende Angaben des Eigentümers zu einem unbeschnittenen, losen vierseitigen Druck im Pappeinband

Stand: Oktober 2026

Zusammenfassung

Die vorgelegten Fotografien zeigen einen frühen Druck von Heinrich von Kleists Ode „Germania an ihre Kinder“, der wahrscheinlich in die Überlieferung der 1813 veröffentlichten Drucke gehört. Ein bibliografischer Nachweis führt einen Separatdruck „Von Ernst von Pfuel, Berlin (J. Hitzig) 1813“ an; eine weitere Literaturangabe nennt als Erstdruck Berlin, Reimerische Realbuchhandlung, 1813, allerdings mit Fragezeichen. Die Fotos allein erlauben keine sichere Entscheidung zwischen diesen Angaben. Die erste Verszeile lautet „Die des Brockens Fels-Regionen“; andere Textfassungen bieten „Die des Maines Regionen“. Das Exemplar ist ein unbeschnittener, loser vierseitiger Druck im Pappereinband. Dieser trägt ein grünes Schild mit handschriftlichen Angaben zum Titel und zu Erich Schmidt sowie dem Vermerk „Rarissimum“. Diese Angaben ergänzen die Beschreibung um einen namentlichen Provenienzhinweis und eine bibliophile Seltenheitsbewertung. [1][3][6]

Literaturhistorisch ist die Ode ein Zeugnis der preußisch-deutschen Mobilisierung gegen die napoleonische Herrschaft. Sie verbindet die Personifikation Germaniens als Mutter mit einer radikalen Aufforderung zum Aufstand und zu grenzenloser Vergeltung. Ihre eindringliche Chorform und die Bilder von Flut, Jagd und Opfer erzeugen kollektive Entschlossenheit; zugleich entmenschlicht der Text den Gegner und legitimiert Gewalt gegen Zivilisten. Diese Spannung gehört ins Zentrum jeder heutigen Einordnung.

1. Beschreibung des vorgelegten Exemplars

Das Exemplar ist ein unbeschnittener, loser vierseitiger Druck im Pappdeckel; die vier Textseiten sind paginiert. Auf der ersten bedruckten Seite stehen der Titel „Germania an ihre Kinder“, Kleists Name und eine kurze editorische Erklärung. Die erste Verszeile lautet „Die des Brockens Fels-Regionen“. Sie unterscheidet sich von der in anderen Textfassungen überlieferten Lesart „Die des Maines Regionen“. Der Brocken wird hier als geographischer Bezugspunkt der angerufenen Gemeinschaft genannt. Für die Bestimmung des Drucks ist die tatsächliche Lesart mit den übrigen Textzeugen zu vergleichen. [3] Die Verse stehen auf den Seiten 1 bis 4; ein Verlagsort oder Druckervermerk ist auf den fotografierten Seiten nicht zu erkennen. Der Pappdeckel trägt ein grünes Schild mit handschriftlichen Angaben zum Titel und zu Erich Schmidt sowie dem Vermerk „Rarissimum“. Der Name ist ein konkreter Provenienzhinweis, belegt für sich allein jedoch weder eine eigenhändige Beschriftung durch Erich Schmidt noch eine lückenlose Besitzgeschichte. „Rarissimum“ bedeutet „äußerst selten“ und dokumentiert eine bibliophile Seltenheitsbewertung; eine bestimmte Zahl erhaltener Exemplare lässt sich daraus nicht ableiten.

Der einleitende Hinweis lautet sinngemäß: Kleist habe die Ode beim Ausbruch des Krieges 1809 gedichtet; zufällige Umstände hätten den Druck damals verhindert, im gegenwärtigen Augenblick erscheine die Herausgabe dem Publikum passend. Diese Formulierung stimmt mit der bekannten Rahmung des frühen Drucks überein. Der Text ist damit nicht nur Gedicht, sondern zugleich als aktuelle politische Intervention präsentiert.

Erhaltungszustand nach den Bildern und den Angaben des Eigentümers: unbeschnittener, loser vierseitiger Druck im Pappdeckel; deutliche Knicke, Wellen, Flecken und Verfärbungen. Die unregelmäßigen Blattränder sind im Zusammenhang mit dem unbeschnittenen Zustand zu beurteilen. Das grüne Schild auf dem Pappdeckel trägt handschriftliche Angaben zum Titel, mit „Erich Schmidt“ einen namentlichen Provenienzhinweis und mit „Rarissimum“ einen Seltenheitsvermerk.

Vorläufige bibliografische Bestimmung

Verfasser	Heinrich von Kleist (1777–1811)
Titel	Germania an ihre Kinder
Gattung	Ode / politische Kriegslyrik

Datierung des Textes	1809
Mögliche Druckzuordnung	Berlin 1813; Nachweis Pfuel / J. Hitzig, daneben abweichende Angabe Reimerische Realbuchhandlung
Umfang und Zustand	Loser vierseitiger Druck im Pappeinband; 4 paginierte Textseiten, unbeschnitten
Sicherheitsgrad	Einordnung als früher Druck plausibel; konkrete Ausgabe noch ungesichert

2. Entstehungs- und Veröffentlichungsgeschichte

Kleist entwarf die Ode 1809, während der österreichisch-französische Krieg und die Hoffnung auf einen allgemeinen Aufstand gegen Napoleon die politische Lage prägten. Kleist hielt sich in diesem Zusammenhang in Prag auf und arbeitete mit Friedrich Christoph Dahlmann an dem Projekt einer politischen Zeitschrift mit dem Titel „Germania“. Das Zeitschriftenvorhaben kam nicht zustande. Die Ode zirkulierte zunächst in Abschriften unter Freunden und Bekannten; der Druck erfolgte erst nach Kleists Tod 1811. [2][3]

Ernst von Pfuel, Kleists Freund und Überlieferer, gab den Text 1813 heraus. Die Jahreszahl ist historisch aussagekräftig: Im März 1813 begann Preußen erneut den Krieg gegen Napoleon; die öffentliche Mobilisierung wurde durch den Aufruf „An mein Volk“ vom 17. März begleitet. Das Freie Deutsche Hochstift weist auf die zeitliche Nähe der Veröffentlichung zur neuen Kriegssituation hin. Der im Druck formulierte Satz, die Herausgabe erscheine „im gegenwärtigen Momente“ passend, macht diesen Aktualitätsanspruch ausdrücklich. [2][4]

Wichtig ist die Unterscheidung zwischen Textentstehung und Druckgestalt. Die 1813 gedruckten Fassungen sind nicht automatisch mit einer endgültigen Autorenfassung gleichzusetzen: Kleists Gedichte wurden in mehreren Handschriften und Drucken überliefert, und die Forschung dokumentiert abweichende Lesarten. Eine genaue Kollation des vorgelegten Exemplars mit einem kritischen Apparat könnte seine Stellung innerhalb dieser Überlieferung präzisieren. Als konkreter Befund ist nun „Die des Brockens Fels-Regionen“ festzuhalten; dem steht in anderen Fassungen „Die des Maines Regionen“ gegenüber. Auch maschinelle Transkriptionen von Frakturdrucken sind am Seitenbild zu prüfen. Die abweichende bibliografische Angabe zur Reimerischen Realbuchhandlung bleibt ein gesondert zu untersuchender Nachweis. [3][6]

3. Aufbau und formale Verfahren

Die Ode entfaltet ihre politische Bewegung in wechselnden Sprechformen. Eine Eingangsstrophe ruft die Regionen des deutschen Sprach- und Herrschaftsraums auf; der wiederkehrende Chor stellt Fragen nach Erwachen und Rache. Danach spricht Germania als Mutter ihre „Kinder“ an. Die Strophen führen vom Ruf zu den Waffen über die Mobilisierung verschiedener gesellschaftlicher Gruppen zur Forderung nach Vergeltung und schließlich zur Verteidigung von Religion, Vaterland, Freiheit und Sprache. Ein Schlussbild der Pyramide verwandelt den möglichen Tod in ein gemeinsames Monument.

Die Chorphassagen geben dem Gedicht eine quasi-dramatische Form. Sie lassen den Einzelruf als kollektive Antwort erscheinen und können im Vortrag oder in der Vorstellung als gemeinschaftlicher Gesang wirken. Reime, kurze Imperative und die Wiederholung „Zu den Waffen!“ beschleunigen den Rhythmus. Anaphern und Parallelismen – etwa die Reihung der Flüsse, Landschaften und Bevölkerungsgruppen – erzeugen den Eindruck, das gesamte Land werde in den Aufruf einbezogen.

Besonders wirksam ist die Bildsprache der Naturkatastrophe: Schmelzwasser, Katarakte, Flut und „Ocean“ verwandeln den Aufstand in eine scheinbar unaufhaltsame Naturgewalt. Daneben steht die Jagdmetaphorik, die den Gegner zum Wolf macht. Diese Bilder machen Gewalt emotional plausibel, indem sie sie als Abwehr, Naturzwang oder Jagd darstellen und individuelle Verantwortung zurückdrängen.

4. Politische Analyse

Nation als Familie und Territorium

Die allegorische Germania ist keine beobachtende Figur, sondern eine Mutter, deren Kinder aus unterschiedlichen Regionen stammen. Flüsse, Küsten, Alpen und Rhein schaffen eine geographische Karte, die politische Einheit erst rhetorisch erzeugt. Die Metapher der Mutterschaft verleiht dem Aufruf Intimität und moralischen Nachdruck: Krieg erscheint als Pflicht gegenüber der bedrohten Mutter und den Geschwistern. Das poetische „Wir“ bildet eine Gemeinschaft, deren politische Grenzen im Text noch nicht als bestehender Nationalstaat vorausgesetzt werden.

Befreiung und Vergeltung

Der Text beginnt mit einem verständlichen politischen Motiv seiner Zeit: der Abwehr fremder Herrschaft und der Forderung nach Selbstbestimmung. Er überschreitet dieses Motiv jedoch deutlich. Die Aufforderung, den Rhein mit den Leichen der Feinde zu dämmen, und die Verwerfung von Gründen für das Töten entwerfen keine begrenzte militärische Verteidigung. Das Gedicht erklärt Rache zum höchsten Gebot und hebt moralische Prüfung gerade auf. So wird die Befreiungserzählung in eine Logik totaler Vergeltung überführt.

Feindbild und Entmenschlichung

Die Franzosen werden nicht als politische Gegner mit konkreten Handlungen gezeigt, sondern als kollektiv austauschbare Feinde. Die Wolfsjagd-Metapher und die Vorstellung, ihre Knochen sollten die Landschaft weiß färben, machen sie zu Tieren oder Material. Die Passage über zertretene Felder, zerstörte Städte und getötete Frauen stellt zivile Opfer nicht als Grenze der Gewalt dar; sie werden ausdrücklich aus der Begründung des Krieges herausgerechnet. Gerade dies macht das Gedicht für eine heutige Lektüre verstörend und analytisch ergiebig.

Freiheit im Spannungsfeld

In der Schlussbewegung verbindet Kleist nationale Befreiung mit religiöser Ordnung, dynastischer Loyalität und dem Erbe der Vorfahren. Freiheit bedeutet hier nicht vorrangig individuelle Rechte oder eine Verfassung, sondern die Rückgewinnung eines als eigen empfundenen politischen Bodens. Die Anrufung von Sprache und Vaterland steht neben der Verehrung der Fürsten. Daher ist die Ode nicht als schlichtes Programm liberaler nationaler Einheit zu lesen: Sie bündelt unterschiedliche, teils widersprüchliche politische Werte in einem mobilisierenden Kriegsruf.

5. Literaturhistorische Einordnung und Wirkung

Die Ode gehört in den Zusammenhang der politischen Publizistik und patriotischen Dichtung der napoleonischen Kriege. Kleists Zeitschriftenprojekt „Germania“, der „Katechismus der Deutschen“ und die „Hermannsschlacht“ belegen sein Interesse an politischer Agitation und an der Mobilisierung gegen die französische Vorherrschaft. Die Werke unterscheiden sich in Gattung und Verfahren, teilen aber die Bereitschaft, Literatur als Eingriff in die politische Gegenwart zu nutzen. [2][5]

Die spätere Rezeption verlief nicht geradlinig. Der Text wurde nach 1813 in Ausgaben, Anthologien und Abschriften weitergegeben. Helmut Sembdner weist auf eine 1834 publizierte, bislang unbekannte Fassung hin, die Ludwig Karrig irrtümlich Ewald Christian von Kleist zuschrieb und die erhebliche Abweichungen zu den bekannten Fassungen aufweist. Das Beispiel zeigt, dass Zuschreibung, Textgestalt und Druckgeschichte jeweils gesondert geprüft werden müssen. [3]

Im 19. und 20. Jahrhundert konnte die Ode als nationales Widerstandsgedicht vereinnahmt werden. Eine wissenschaftliche Präsentation sollte diese Rezeptionsgeschichte neben die ästhetische Energie und die politische Radikalität stellen. Die historische Erklärung der antinapoleonischen Situation ist notwendig, aber sie hebt die im Text ausgesprochene Gewaltforderung nicht auf.

6. Forschungsfragen zum konkreten Exemplar

- Ist der vierseitige Druck mit seinem vorhandenen Pappeinband vollständig? Umfang und ursprüngliche Zusammenstellung sind mit einem nachgewiesenen Vergleichsexemplar zu kollationieren.
- Entspricht der Satz dem Berliner Separatdruck von 1813, den bibliografische Nachweise Ernst von Pfuel und J. Hitzig zuordnen? Zu prüfen sind Typen, Zeilenfall, Ornament, Paginierung, Druckfehler und das Papier.
- Welche Lesarten zeigt das Exemplar in den besonders variantenreichen Versen? Ein zeilenweiser Vergleich mit dem 1813er Druck und den von der Kleist-Forschung dokumentierten Handschriften wäre aussagekräftiger als ein Vergleich mit modernen Leseausgaben.
- Wie ist der Name „Erich Schmidt“ auf dem grünen Schild auf dem Pappeinband einzuordnen? Zu prüfen sind die Identität des Genannten, die Schreiberhand und mögliche Besitz- oder Auktionsnachweise. Der Zusatz „Rarissimum“ hält eine historische Seltenheitsbewertung fest, ersetzt jedoch keinen bibliografischen Seltenheitsnachweis.
- Kann das Papier durch Wasserzeichen, Format und Büttenstruktur näher datiert werden? Dafür braucht es Untersuchung am Original, möglichst mit Durchlicht und Maßangaben.

7. Gesamturteil

Das vorgelegte Objekt besitzt besonderes literaturhistorisches Interesse, weil es offenbar einen frühen, eigenständigen Druck einer politischen Ode Kleists dokumentiert, die 1809 entstand und erst 1813 in der neuen Kriegssituation öffentlich erschien. Der auf dem Blatt selbst abgedruckte Entstehungs- und Aktualitätshinweis verbindet Werkgeschichte und politische Funktion unmittelbar. Die Zuordnung zu einem bestimmten Druck von 1813 – ob Pfuel / J. Hitzig oder der abweichend verzeichnete Berliner Druck – bleibt anhand der Fotos offen. Der unbeschnittene Zustand des losen vierseitigen Drucks, der Pappdeckel und dessen grünes Schild mit handschriftlichen Angaben zum Titel und zu Erich Schmidt sowie dem Vermerk „Rarissimum“ sind wesentliche Merkmale dieses Exemplars und bei weiterer Provenienzforschung mit zu dokumentieren.

Als Gedicht ist „Germania an ihre Kinder“ formal eindringlich und politisch kompromisslos. Seine nationale Mobilisierung gewinnt Kraft durch Chor, Imperativ, Landschaftsbild und Mutterallegorie. Dieselben Verfahren verwandeln den Gegner in ein entmenslichtes Kollektiv und entwerfen die Tötung von Feinden und die Zerstörung als legitime Mittel. Eine wissenschaftliche Würdigung muss beides zugleich erfassen: die poetische Prägnanz und die ethische Radikalität.

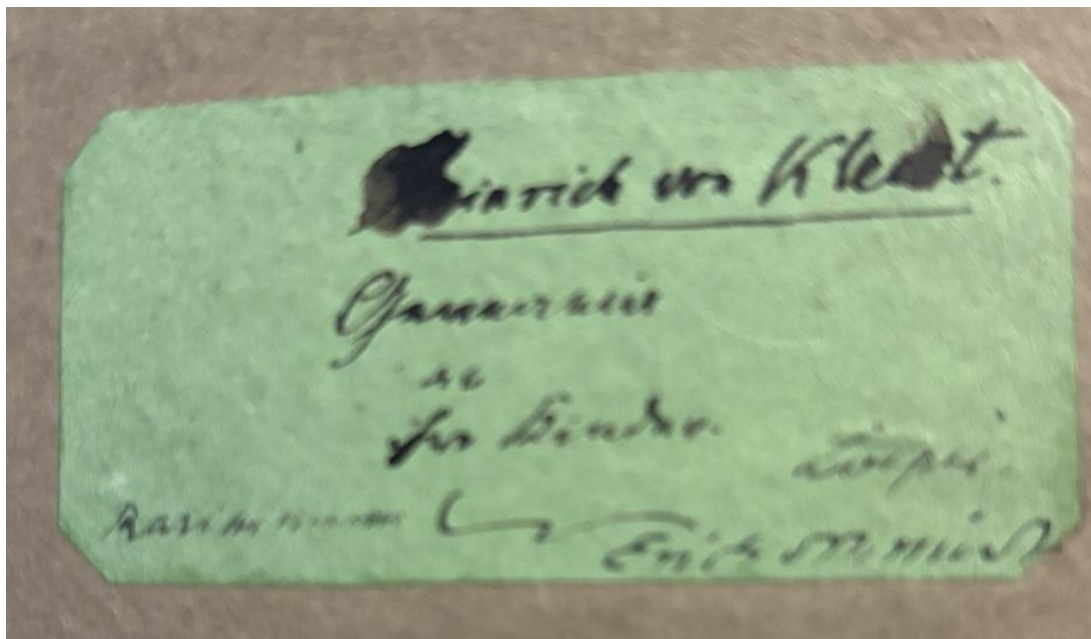
Literatur und digitale Nachweise

- [1] TextGrid Repository, Heinrich von Kleist: „Germania an ihre Kinder – Eine Ode“; bibliografische Angabe des Erstdrucks: Von Ernst von Pfuel, Berlin (J. Hitzig), 1813.
<https://textgridrep.de/browse/r104.0>
- [2] Heinrich-von-Kleist-Gesellschaft, „Funde weiterer Lebensspuren Heinrich von Kleists“; Hinweise zu Ernst von Pfuel, zum Zeitschriftenprojekt „Germania“ und zur Erstveröffentlichung 1813.
<https://heinrich-von-kleist-gesellschaft.de/kleist-funde/weitere-lebensspuren>
- [3] Helmut Sembdner, „Kleists Kriegsslyrik in unbekannten Fassungen“, in: In Sachen Kleist. Beiträge zur Forschung, 3., vermehrte Auflage, München/Wien 1994, S. 88–98; Auszug und Materialien zur Germania-Ode in der Brandenburger Kleist-Ausgabe.
<https://www.textkritik.de/bka/dokumente/materialien/sembdnerkk.htm>
- [4] Freies Deutsches Hochstift, Romantik-Ausstellung, Objekt- und Kontexttext „Germania an ihre Kinder“. <https://guide.freies-deutsches-hochstift.de/mediaguide/romantik-ausstellung/2-obergeschoss/germania/>
- [5] Heinrich von Kleist, „Germania an ihre Kinder“, Text und Werkangaben bei Zeno.org.
<https://www.zeno.org/Literatur/M/Kleist,+Heinrich+von/Gedichte>
- [6] „Bilder aus der deutschen Vergangenheit – Aus neuer Zeit“, Digitalisat der Universitätsbibliothek Paderborn; Nachweis mit unsicherer Angabe zum Berliner Druck von 1813. Die maschinelle Textwiedergabe ist bei Frakturschrift am Digitalisat zu kontrollieren. <https://digital.ub.uni-paderborn.de/download/pdf/7726233.pdf>

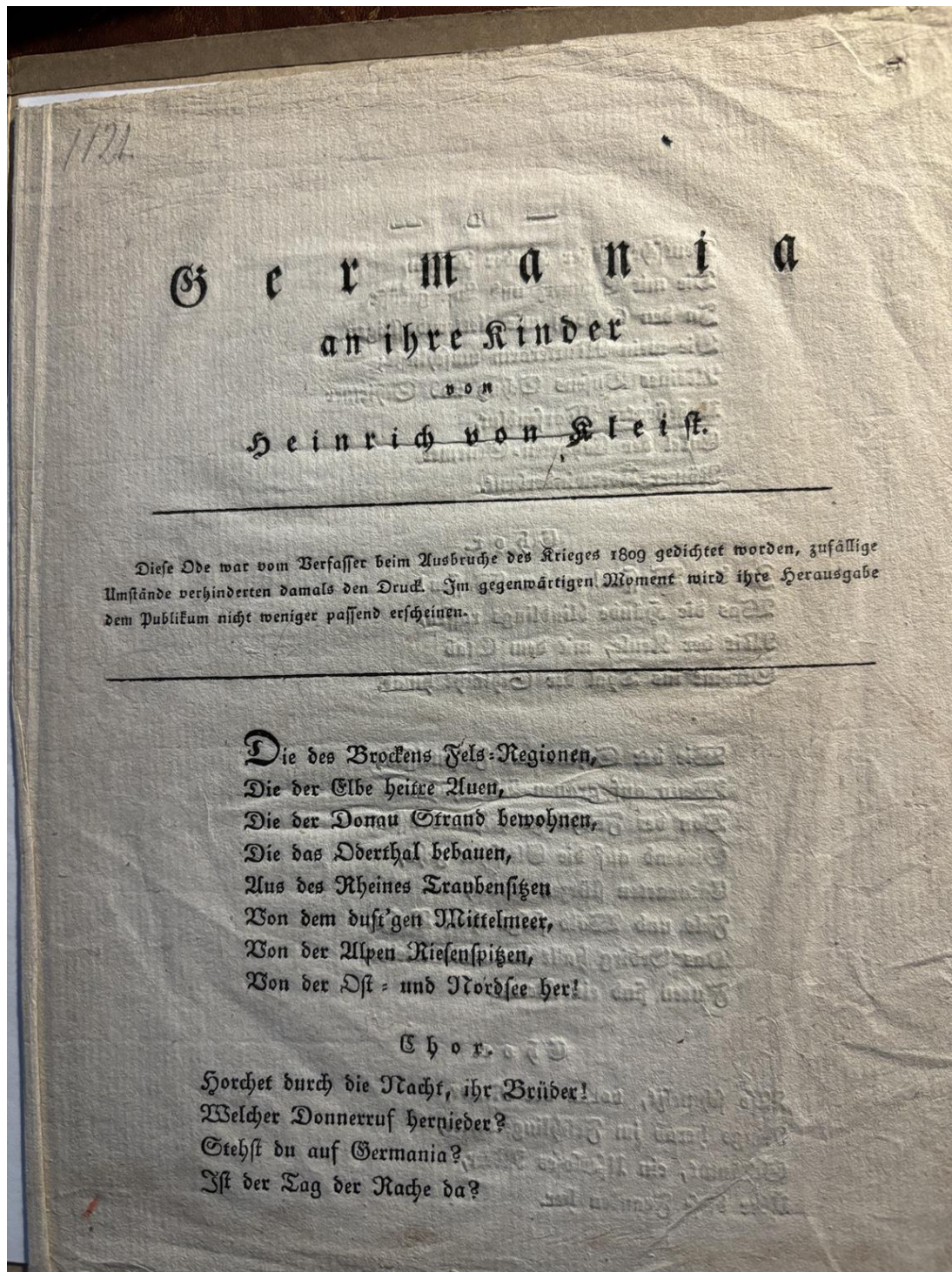
Hinweis zur Zitierweise: Die Ziffern in eckigen Klammern verweisen auf die Nachweise in dieser Liste. Die Beschreibung des Exemplars stützt sich auf die Fotografien und die ergänzenden Angaben des Eigentümers vom 11. Oktober 2026 zu Zustand, Verslesung und Schild auf dem Pappeinband.

Bilddokumentation

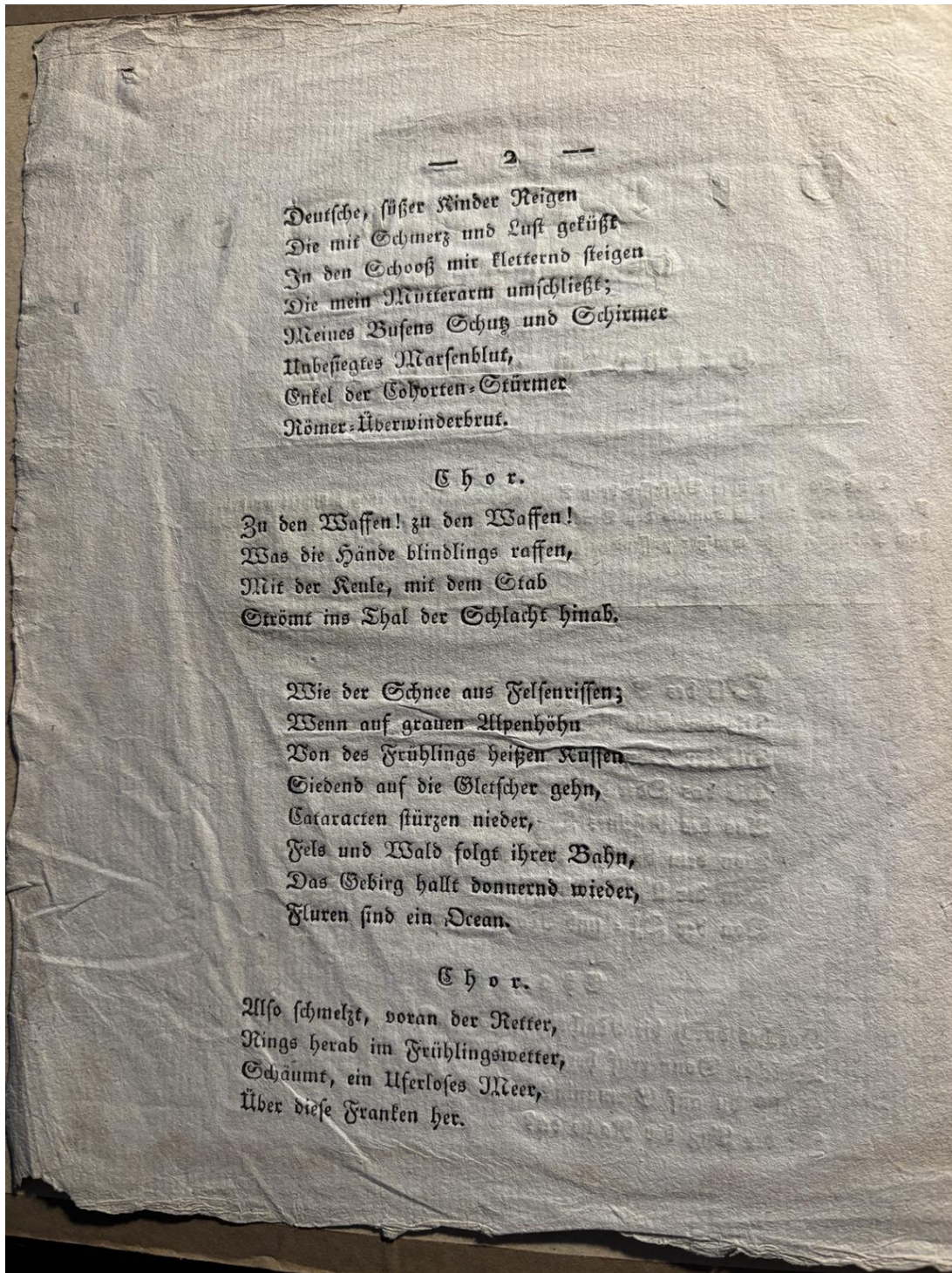
Die folgenden Reproduktionen dokumentieren das grüne Schild auf dem Pappeinband und die vier paginierten Textseiten des unbeschnittenen, losen Drucks.



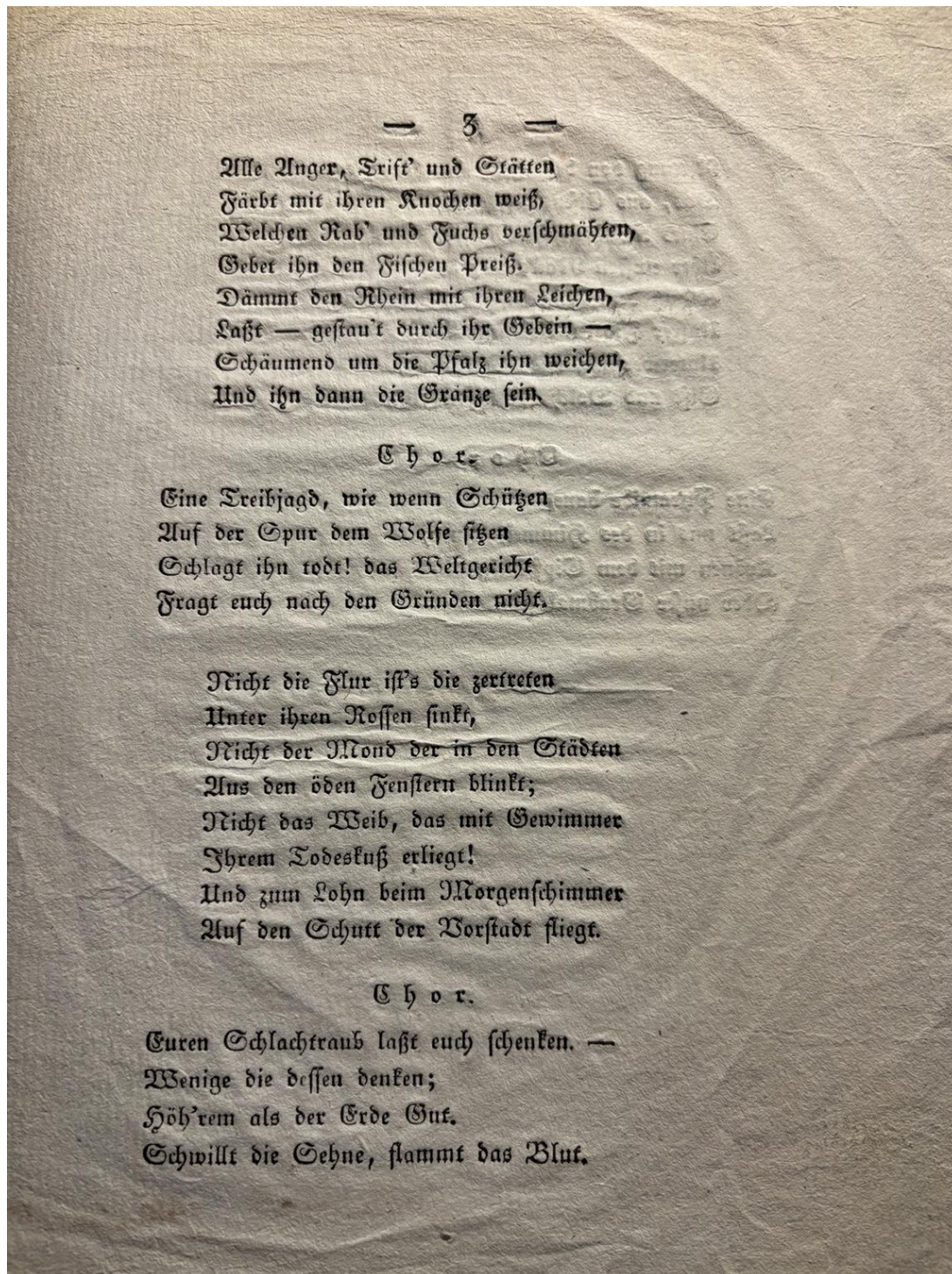
Grünes Schild auf dem Pappeinband mit handschriftlichen Angaben zum Titel und zu Erich Schmidt sowie dem Vermerk „Rarissimum“; Lesung nach den ergänzenden Angaben des Eigentümers.



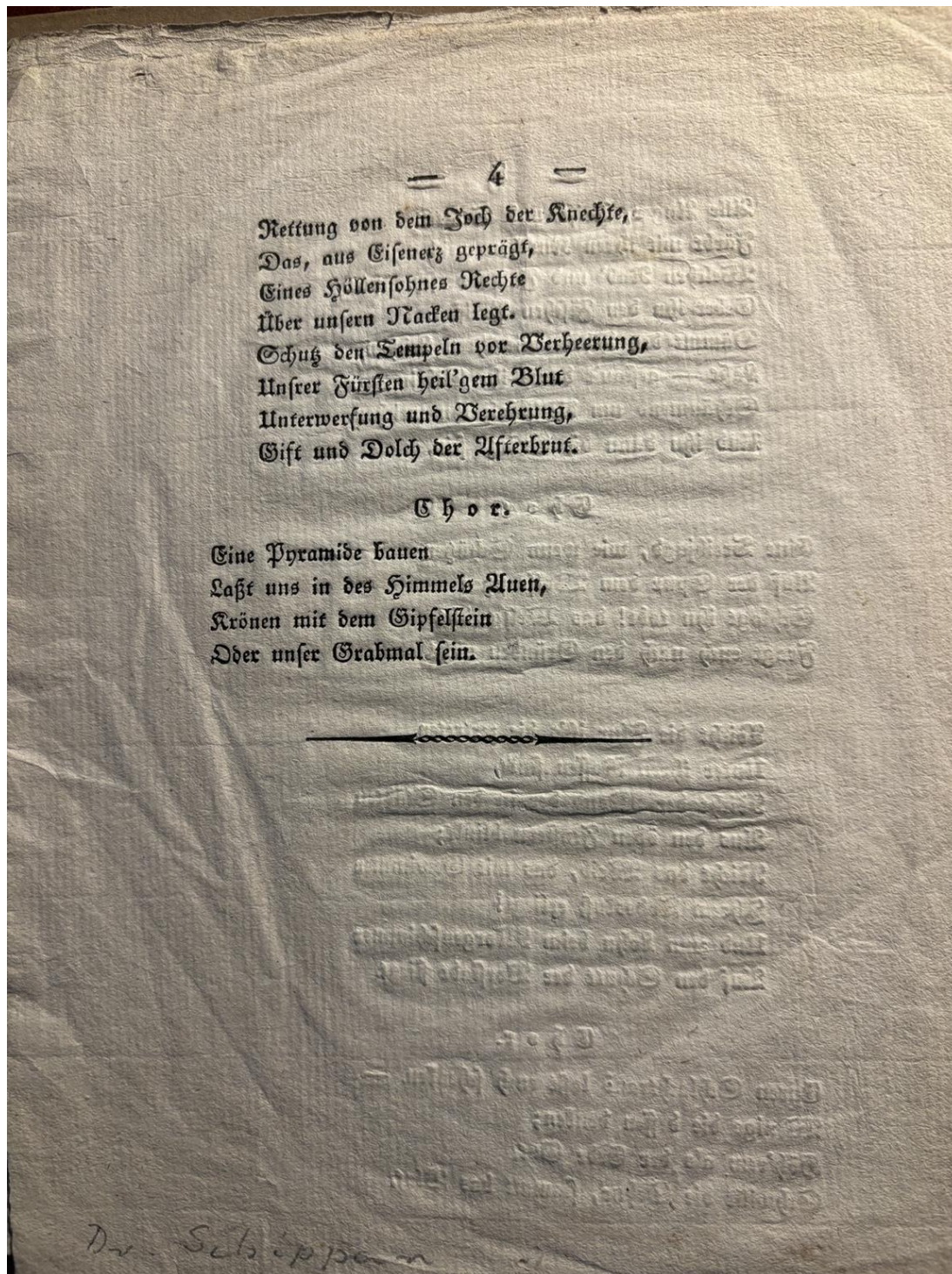
Erste bedruckte Seite mit Titel, editorischem Hinweis und Gedichtbeginn „Die des Brockens Fels-Regionen“.



Druckseite 2.



Druckseite 3.



Druckseite 4.